

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 14

Artikel: Die Schuhfabrik Hug & Co. AG.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

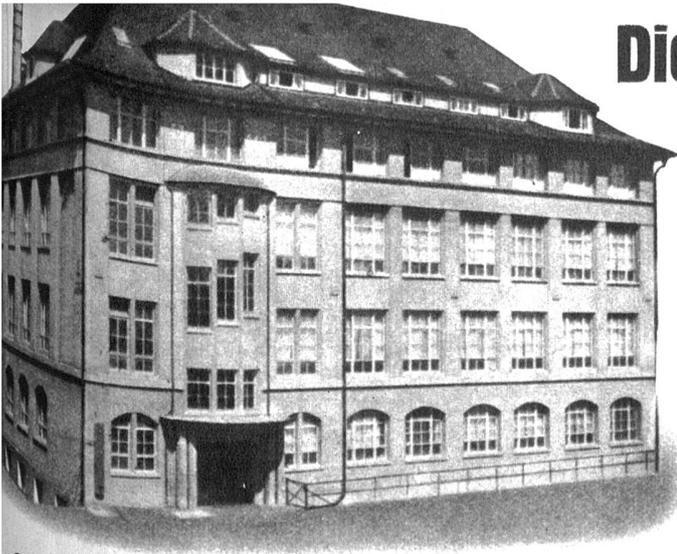
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schuhfabrik Hug & Co. AG.



Die Fabrik
an der Lagerstrasse
in Herzogenbuchsee

Mit bescheidenen Maschinen und Hilfskräften arbeitete sich der junge Hug emsig empor, und schon im Jahre 1896 mussten in der alten Werkstätte zu Herzogenbuchsee neue Räume geschaffen werden. Es waren Jahre einer gewissen Stetigkeit in der Erzeugung, die bis 1904 zwischen 6000 und 8000 Paar im Jahre betrug. Das kleine Unternehmen hatte einen treuen Kundenstamm erworben und festen Boden unter den Füssen.

Inzwischen war in der Gemeinde Herzogenbuchsee die elektrische Kraft eingeführt worden. Im Frühjahr 1904 betrieb der erste Elektromotor je eine Kappenstanz-, ein Schärfrmaschine und drei Nähmaschinen. Vorher hatte man die Hinterkappen mittels Hammer und Stanzeisen ausgestanzt. Damit wuchs die Leistungsfähigkeit. Wenn früher die Holzschuhe zum grössten Teil aus der Westschweiz in die Läden der deutschen Schweiz geliefert wurden, war es jetzt umgekehrt. Die Räume wurden abermals zu klein und im Jahre 1909 verlegte man den Standort an die Unterstrasse in unmittelbare Nähe des Güterbahnhofs.

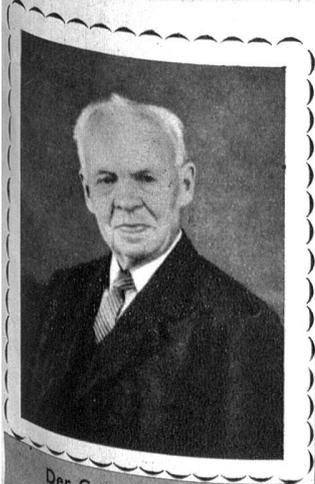
Ein ahnungsvolles Schauen liess seine Söhne Alfred und Franz Hug aus den nüchternen zollamtlichen Zahlen über die Schuheinfuhr die Möglichkeiten für einen billigen und guten Schweizer Schuh erkennen, zu einer Zeit, wo es als ausgemacht galt, der Schweizer sei nun einmal teuer und müsse in aller Ewigkeit teuer bleiben. Alfred und Franz Hug teilten sich von Anfang an in die kaufmännische und technische Leitung, denn das Geschäft nahm von Jahr zu Jahr an Umfang zu. Schon im Jahre 1919 konnte das Geplante verwirklicht werden, und man begann im neuen Gebäude an der Lagerstrasse mit der Fabrikation von Lederschuhen, und zwar zunächst von geschraubten, kräftigen Sandalen. Im Herbst 1920 nahm die Firma die Herstellung von Kinderschuhen auf, weiterhin von Lederschuhen, von denen bald eine ansehnliche Kollektion die Leistungsfähigkeit des Unternehmens unter Beweis stellte.

Es zeigte sich jedoch, dass die gleichzeitige Fabrikation von Holz- und Lederschuhen Nachteile mit sich brachte, und so trat die Firma Ende 1924 ihre Holzschuhfabrikation an die Holzschuhfabriken AG., Lotzwil, ab.

Bald nachher verlegte sich die Firma entschlossen auch auf die Herstellung von Damenschuhen für den Schweizer Markt. Die Umstellung bedingte eine neue Gesellschaftsform: 1925 wurde die Firma in die Schuhfabrik Hug & Co. AG. umgewandelt.

Mit der Zeit wurde auch die Fabrik in Herzogenbuchsee zu klein. Ein Neubau wurde notwendig. Dieser wurde im Jahre 1933 in Dulliken errichtet und bildete damals das modernste Unternehmen seiner Zeit. Die Vorkriegszeit zeigte einen bedeutenden Aufschwung, der durch den zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde. Das Unternehmen hat aber seine Leistungsfähigkeit bewahrt und wird in der kommenden Friedenszeit im Sinne seines Gründers zum Nutzen der Allgemeinheit dienen.

Alles menschliche Unternehmen muss, wenn es Erfolg haben will, von einem schöpferischen Gedanken eingegeben, von der Kraft eines lebendigen Wollens erfüllt sein. Ein schöpferischer keimträchtiger Gedanke war es, der den jungen Fritz Hug im Jahre 1878 den Schritt zur fabrikmässigen Herstellung von Pariser Holzschuhen wagen liess.



Der Gründer Fritz Hug



Die Fabrik in Dulliken 1933



Eine Zuschneiderei-Abteilung